

Der Traditionsbruch in der Geschichte der psychoanalytischen Kulturpsychologie durch das Ausscheiden von Otto Rank

Ludwig Janus

Problemlage

In der frühen Psychoanalyse gab es eine Aufteilung der Interessengebiete, wobei Otto Rank, einer der wichtigsten Schüler von Freud, mit dem Bereich der Kulturwissenschaften betraut war und sich hier mit vielen Schriften qualifizierte, unter anderem: „Der Mythos von der Geburt des Helden“ (1909), eine Darstellung der kulturellen Verarbeitung geburtlicher Erfahrungen, "Die Lohengrin-Sage. Ein Beitrag zu ihrer Motivgestaltung und Deutung“ (1911), die erste psychoanalytische Doktorarbeit im Bereich der Germanistik, "Das Inzest-Motiv in Dichtung und Sage. Grundzüge einer Psychologie des dichterischen Schaffens“ (1912), „Psychoanalytische Beiträge zur Mythenforschung“ (1919), „Seelenglaube und Psychologie“ (1930), "Art and Artist“ (1932), „Kunst und Künstler“ (deutscher Urtext 2006), eine Psychoanalyse des künstlerischen Schaffens, u.a..

Ein Problem in der Rezeption bestand darin, dass die frühen Schriften Ranks in Deutsch erschienen und damit international nicht zugänglich waren. Dann besiegelte der bis heute ungelöste Konflikt zwischen Freud und Rank in Bezug auf die Erlebniswirksamkeit geburtlicher Erfahrungen, der zu seinem Ausscheiden führte, eine Rezeption der psychoanalytischen Kulturpsychologie Ranks, trotz seiner Herausgeberschaft der psychoanalytischen Kulturzeitschrift „Imago“.

In den letzten Jahren wurden die kulturpsychologischen Perspektiven von Rank von mir in Zusammenarbeit mit dem Kölner Maler und Kulturwissenschaftler Klaus Evertz wieder aufgenommen, was in den Büchern „Kunstanalyse“ (2006) und "Kunst als kulturelles Bewusstsein vorgeburtlicher und geburtlicher Erfahrungen“ (2008) dokumentiert ist, siehe auch die entsprechenden Kapitel in meinem Buch „Wie die Seele entsteht“ (2011) und im „Lehrbuch der Pränatalen Psychologie“ (2014, englisch „Handbook of Prenatal Psychology“, 2020).

Das Ausscheiden Ranks aus der Psychoanalyse hatte die Folge eine Ausgrenzung der Erlebniswirklichkeit der vorgeburtlichen Zeit und der Geburt. Da aber die kulturellen Gestaltungen wesentlich durch archaische Erfahrungen aus dieser Zeit bestimmt sind, kam es zu einer Schrumpfung und Intellektualisierung der kulturpsychologischen Potenziale der Psychoanalyse, wie ich das in meiner Rezension des Buches "Kulturpsychoanalyse heute –

Grundlagen, aktuelle Beiträge, Perspektiven“ von Karin Nitzschmann, Johannes Döser, Gerhard Schneider (2017) ausgeführt habe (Janus L in: Psychoanalyse im Widerspruch 59: 116-122).

Konsequenzen

Das Ausscheiden Ranks hatte somit die Folge, dass sich die psychoanalytische Tradition an der Vertiefung des Verständnisses der nachgeburtlichen Entwicklung entlang bewegte, gewissermaßen von oben nach unten, während Rank aus seiner intensiven Beziehung mit Freud heraus das Potenzial zu einer unmittelbaren Erfassung der seelischen Wirklichkeit frühester mütterlicher Erfahrung hatte, zunächst aus der Auseinandersetzung mit den Geburtsträumen und der Widerspiegelung dieser Erlebnisdimension in den Mythen von den Geburten der Helden und dann später konkret therapeutisch in der Erfassung der Präsenz der vorgeburtlichen und geburtlichen Beziehungsdimension in der „Analytischen Situation“ (Bd. 1 der Technik der Psychoanalyse, 1926). Sein Ausscheiden aus der Psychoanalyse hatte die Folge, dass diese seelische Lebenswirklichkeit im Rahmen der Humanistischen Psychologie weiter verfolgt wurde, wofür repräsentativ auf der internationalen Ebene die Bücher von Arthur Janov und Stanislav Grof stehen mögen und auf der deutschen Ebene das Buch „Von der Wahrheit, die freimacht“ (1995) von Wolfgang Hollweg. Behandlungspraktisch erfolgte die weitere Forschung im Rahmen der sogenannten „Regressionstherapien“. Eine Zusammenstellung von Fallbeispielen habe ich in den Büchern „Pränatale Psychologie und Psychotherapie“ (1994), „Die pränatale Dimension in der Psychotherapie“ (2013) und „Die pränatale Dimension in der psychosomatischen Medizin“ (2013) gegeben.

Aus dieser breiten behandlungspraktischen Erfahrung heraus war es auch möglich, die kulturpsychologischen Aspekte zu präzisieren. Wesentlich sind hier die die psychologischen Implikationen der so genannten „physiologischen Frühgeburtlichkeit“ des Menschen, wie sie der Biologe Portmann (1969) beschrieben hat. Die dadurch bedingte Unreife verschiedener Hirnstrukturen, insbesondere des Hypothalamus und der präfrontalen Hirnstrukturen, hat die Folge, dass das Kind in seinem „extrauterinen Frühjahr“ neben Anderem innen und außen nur unzureichend unterscheiden kann und nur über eine rudimentäre Steuerung seiner Motorik verfügt. Es ist einerseits auf der Welt, lebt aber andererseits noch in einem von pränatalem Erleben geprägten magisch-mythischen projektiven Bewusstsein. Von daher das Erleben der Welt auf der Ebene der animistischen Kulturen als eine Art lebendigen Mutterleib und in den späteren Religionen als eigens für den Menschen gemacht. Wegen des

Scheiterns der damit verbundenen magischen Beeinflussungen und Wünschen an ein höheres Wesen besteht bei den Menschen das elementare Bedürfnis, die Welt so zu verändern, dass sie sich über Vermittlung von Sicherheit und umfassender Bedürfnisbefriedigung, wie die zu früh verlorene vorgeburtliche Heimat anfühlt. Das ist die Wurzel der kulturellen und technischen Gestaltungen und das macht den Menschen zu einem genuin kreativen Wesen, das fortlaufend die Welt verändert und in Wechselwirkung damit auch sich selbst. Das ist der Inhalt der Kultur- und Gesellschaftsgeschichte, die bisher nur in ihrem äußeren Abläufen beschrieben sind. Erste Ansätze zu einem tieferen Verständnis erfolgten im Rahmen der sogenannten Psychohistorie, deren wesentliche Inhalte in dem Buch „Das emotionale Leben der Nationen“ (2005) von dem amerikanischen Psychoanalytiker Lloyd deMause zusammengefasst sind.

Erstaunlich ist, dass schon Freud die zentrale Bedeutung der „Unfertigkeit“ bei der Geburt und die daraus resultierende lang hingezogene Abhängigkeit, insbesondere im ersten Lebensjahr, erkannt hatte. Lapidar formulierte er in „Hemmung Symptom und Angst: „Das psychische Mutterobjekt ersetzt dem Kinde die Fötalsituation“. Die genannte Unfertigkeit war auf der einen Seite schmerzlich und ein Mangel, aus dem jedoch der elementare kulturschaffende Antrieb resultierte, die Welt entsprechend den fötalen Bedürfnissen umzugestalten, also in dieser umgestalteten Welt einen Ersatz für die zu früh verlorene Mutterleibswelt zu finden. Dies ist aber sicher zu abstrakt formuliert: die Frühgeburtlichkeit hatte die Folge, dass die Menschen aus dem persistierenden fötalen Erlebnishorizont heraus, wie gesagt, die Welt als einen lebendigen Organismus erlebten und sich in ihm als Mittelpunkt, wie sie das in ihren magischen Ritualen unmittelbar ausdrückten. Diese kulturelle Primärsituation ist in sich kreativ und schafft eine neue Ebene der Begegnung mit der Welt. Das immer erneute Scheitern dieses magischen Weltbezuges induzierte immer erneute Versuche diesen Weltbezug durch technische Erfindungen gewissermaßen zu erzwingen und durch kultische Rituale gefühlsmäßig wahr zu machen. Das führte schließlich zu den uterusanalogen städtischen Siedlungen, die dadurch uterusanaloge Lebensorte wurden, dass die Ernährung sichergestellt war, für die Entsorgung eine Kanalisation da war, Heizungen die Häuser wärmten, Mauern das Leben schützten und hilfreiche Sklaven und Diener die Mitglieder der Gesellschaft so versorgten, wie die Eltern es im ersten „extrauterinen“ Lebensjahr getan hatten. Die Präsenz der Götter in den Tempeln suggerierte die pränatale Sicherheit und überbrückte gefühlsmäßig das vielfältige aus den sehr mangelhaften zivilisatorischen Fähigkeiten resultierende Leid in den frühen Kulturen. Das Gleiche bewirkte die Inszenierung des pränatalen Selbst in den Gottkönigen, die wie ein

allmächtiges Machtpaket zwischen Himmel und Erde schwebten und zum Teil, wie in Peru, die Erde nicht berühren durften, um die pränatale Schwebeexistenz unmittelbar gefühlsmäßig anschaulich zu machen. So saßen die mittelalterlichen Kaiser auf dem mutterleibssymbolischen Thron in der einen Hand das nabelschnursymbolische Zepter und in der anderen Hand die uterine Kugel. Die Vergegenwärtigung der pränatalen Situation in dieser Inszenierung induzierte die Teilhabe an einer primären Sicherheit und stiftete eine die realen Unsicherheiten kompensierende Trance fötaler Gefühle. Dies alles schuf einen magischen Sicherheitsraum, auf den sich auch größere Gruppen innerlich beziehen konnten. Das Phantasmatische erzwang gewissermaßen die Mobilisierung aller Lebenskräfte und alle kognitive Kreativität, um bei der realen Unsicherheit ein Überleben zu ermöglichen. Der Mensch ist also nicht zentral ein Triebwesen, sondern die zentralen Radikale seiner Besonderheit sind die Frühgeburtlichkeit und die daraus resultierende Kreativität (Janus 2014).

Abschließende Überlegungen

Ich hoffe, dass aus diesen Ausführungen die Notwendigkeit deutlich geworden ist, die Folgewirkungen der in der Geschichte so häufigen Spaltungen zu reflektieren, weil die sogenannten Dissidenten nicht nur als Person ausschieden, sondern auch das von ihnen erarbeitete Wissen und die damit verbundenen Kompetenzen mit sich nahmen. Das gilt in besonderer Weise für Rank und seine Erfassung der frühesten Lebenswirklichkeit in der „Analytischen Situation“ (Band I der Technik der Psychoanalyse 1926) und die dadurch mögliche Erfassung vorgeburtlicher und geburtlicher Erfahrungen in den Mythen und den kulturellen Gestaltungen insgesamt, wie ich das in meinem Buch „Geburt“ (2015) im einzelnen erläutert habe. Im Rückblick haben wir heute die Möglichkeit, die wechselvolle Geschichte der Psychoanalyse als eine Art Gruppenprozess zu verstehen, dessen Verwerfungen und Spaltungen eben diskutiert werden müssten, um die heute immer noch leitenden zersplitterten Traditionslinien zu integrieren. In Bezug auf Rank ist dies besonders bedeutsam, da die Erfahrungen vor, während und nach der Geburt zu den Kernelementen des Unbewussten gehören. Deshalb bedeutet deren Aussparung quasi eine Entkernung der Psychoanalyse, deren Symptom das heute übliche theoretisieren und Intellektualisieren in den psychoanalytischen Gruppen ist.

Die grundsätzliche Bedeutung einer Integration der behandlungspraktischen und kulturpsychologischen Perspektiven Ranks und das Potenzial einer solchen Integration erläutern meine Bücher „Homo foetalis et sapiens“ (2018), Darstellung der psychologischen

Implikationen der „physiologischen Frühgeburtlichkeit“, „Die Grundstrukturen menschlichen Seins - unfertig - werdend-kreativ“ (2020), eine Art psychologische Ontologie, „Schriften zur Pränatalen Psychologie“ (2020) behandlungspraktische Aspekte. Die Webseite www.praenatalpsychologie.de erläutert die Potenziale einer um die Wahrnehmung der prä- und perinatalen Lebens- und Erlebenswirklichkeit erweiterten Psychoanalyse.

Literatur

DeMause L (2005) Das emotionale Leben der Nationen. Drava, Klagenfurt.

Evertz K, Janus L (2006) Kunstanalyse“. Mattes, Heidelberg.

Evertz, K, Janus L, Linder T (2014) Lehrbuch der Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg. (englisch „Handbook of Prenatal Psychology“, Juni 2020, Springer, New York).

Hollweg W (1995) Von der Wahrheit, die freimacht. Mattes, Heidelberg.

Janus L (1994) Pränatale Psychologie und Psychotherapie. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2011) Wie die Seele entsteht. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2013) Die pränatale Dimension in der Psychotherapie. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2014) Otto Rank: Der Mensch als Künstler – Kreativität als Wesenskern des Menschen. In: Gödde G, Zirfaß J (Hg.) Lebenskunst im 20. Jahrhundert – Stimmen von Philosophen, Künstlern und Therapeuten. Fink, Paderborn.

Janus L (2015) Geburt. Psychosozial, Gießen.

Janus L (2017) Rezension von „Kulturpsychoanalyse heute – Grundlagen, aktuelle Beiträge, Perspektiven“ von Karin Nitzschmann, Johannes Döser, Gerhard Schneider. Psychoanalyse im Widerspruch 59: 116-122.

Janus L (2018) Homo foetalis et sapiens. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2020) Schriften zur Pränatalen Psychologie. Mattes, Heidelberg.

Janus L, Evertz K (2008) Kunst als kulturelles Bewusstsein vorgeburtlicher und geburt-licher Erfahrungen. Mattes, Heidelberg.

Janus L (2020) Die Grundstrukturen menschlichen Seins: unfertig - werdend - kreativ. Mattes, Heidelberg.

Portmann A (1969) Fragmente zu einer Lehre vom Menschen. Schwabe, Basel.

Rank O (1909) Der Mythos von der Geburt des Helden. Leipzig, Deuticke, Wien 1922.

Rank O (1911) Die Lohengrin-Sage. Ein Beitrag zu ihrer Motivgestaltung und Deutung. Deuticke, Leipzig, Wien.

Rank O (1912) Das Inzest-Motiv in Dichtung und Sage. Grundzüge einer Psychologie des dichterischen Schaffens. Deuticke, Leipzig, Wien.

Rank O (2019) Psychoanalytische Beiträge zur Mythenforschung. Deuticke, Leipzig, Wien.

Rank O (1930), Seelenglaube und Psychologie. Deuticke, Leipzig, Wien.

Rank O (1932) Kunst und Künstler. Psychosozial, Gießen 2000.

Rank O (1926) Die analytische Situation, illustriert an der Traumdeutungstechnik. Technik der Psychoanalyse, Bd. 1. Deuticke, Leipzig, Wien. (s. auch: Technik der Psychoanalyse. Band I–III. Neuausg., hg. von L. Janus u. H.-J. Wirth. Gießen, Psychosozial, Gießen 2005).

Adresse des Autors:

Dr. med. Ludwig Janus

Jahnstr. 46, 69221 Dossenheim

Tel. 06221 80 16 50

Mobile 01774925447

janus.ludwig@gmail.com, www.Ludwig-Janus.de, www.praenatalpsychologie.de